

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

May | Schäfer [Hrsg.]

Theorien für die Soziale Arbeit

2. Auflage



Nomos

STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT

**Lehrbuchreihe für Studierende der Sozialen Arbeit
an Hochschulen und Universitäten**

Praxisnah und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Anwendungsfelder und Bezugswissenschaften der Sozialen Arbeit ein und vermitteln die für angehende SozialarbeiterInnen und SozialpädagogInnen grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querverweise.

Michael May | Arne Schäfer [Hrsg.]

Theorien für die Soziale Arbeit

2., aktualisierte Auflage



Nomos



Onlineversion
Nomos eLibrary

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8487-7689-4 (Print)

ISBN 978-3-7489-2087-8 (ePDF)

2. Auflage 2021

© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2021. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Zur Bedeutung von Theorien für die Soziale Arbeit: Eine Begründung	7
<i>Michael May und Arne Schäfer</i>	
Stationen der Diskussion: Eine historisch-systematische Betrachtung der Vielfalt und Wandelbarkeit von Theorien der Sozialen Arbeit	21
<i>Michael Winkler</i>	
Soziale Probleme, Soziale Arbeit und Systemisches Paradigma. Auf dem Weg zur Sozialen Arbeit als kritischer Profession	43
<i>Silvia Staub-Bernasconi</i>	
Systemische Soziale Arbeit	65
<i>Michael Klassen</i>	
Macht- und diskursanalytische Perspektiven	83
<i>Fabian Kessl</i>	
"Der Capabilities Ansatz (und andere Elemente einer materialistisch-emanzipatorischen Theorie Sozialer Arbeit)	99
<i>Holger Ziegler</i>	
Lebensweltorientierung und Lebensbewältigung	115
<i>Cornelia Füssenhäuser</i>	
Psychoanalytische Soziale Arbeit	135
<i>Margret Dörr</i>	
Auf dem Weg zu einer Materialistisch-Dialektischen Theorie Kritischer Sozialer Arbeit	155
<i>Michael May</i>	
Konfliktorientierte geschlechterreflektierende Perspektiven	183
<i>Maria Bitzan</i>	
Aktueller Stand der Diskussion und Perspektiven für die Zukunft der Theorien Sozialer Arbeit	205
<i>Michael May und Arne Schäfer</i>	
Autorinnen und Autoren	225
Stichwortverzeichnis	227
Bereits erschienen in der Reihe STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT	229

Zur Bedeutung von Theorien für die Soziale Arbeit: Eine Begründung

Michael May und Arne Schäfer

Zusammenfassung:

Davon ausgehend, dass Soziale Arbeit ein professionelles Arbeitsfeld ist, mit dem sich ganz unterschiedliche wissenschaftliche Disziplinen beschäftigen können und zu dem auch Theorien ganz unterschiedlicher Art produziert wurden und werden, beschäftigt sich der Beitrag zunächst mit dem Zusammenhang zwischen Theorie und Empirie sowie der Frage, welche Sachverhalte Theorien der Sozialen Arbeit verhandeln und welche Dimensionen sie dabei zu berücksichtigen haben. Einen besonderen inhaltlichen Schwerpunkt legt er auf das Theorie-Praxis-Verhältnis bzw. auf die Bedeutung von Theorie für die Praxis. Wird zur Erläuterung der Perspektivität von Theorien schon auf die Metapher des Bühnenscheinwerfers zurückgegriffen, wird die Funktion von Theorien anhand der beiden Metaphern von Theorie als Werkzeug oder Theorie als Landkarte diskutiert.

Was unterscheidet die Soziale Arbeit von anderen Professionen und Disziplinen? Wie lässt sich der Wissenschaftscharakter der Sozialen Arbeit begründen? Welche gesellschaftlichen Funktionen hat sie? Kurz: Was macht den Kern der Sozialen Arbeit aus? Theorien der Sozialen Arbeit wollen diesen Kern herausarbeiten und möglichst genau beschreiben. Sie versuchen, eine präzise Antwort auf die Frage zu geben, was Gegenstand, Aufgabe und zentrale Begriffe der Sozialen Arbeit sind. Der gegenwärtige Theoriediskurs zeigt aber, dass die Antworten sehr unterschiedlich ausfallen können (May, 2008). So ist beispielsweise in der Fachdebatte zum Gegenstand Sozialer Arbeit als Wissenschaft und Praxis äußerst umstritten, ob es derselbe ist oder ob Soziale Arbeit als Wissenschaft einen anderen Gegenstand hat als Soziale Arbeit als Praxis. Umstritten ist sogar, ob es denn überhaupt eine eigenständige wissenschaftliche Disziplin Sozialer Arbeit gibt und – wenn ja – was deren Gegenstandsbereich ist (ebd.). Eine wissenschaftliche „Vergewisserung über das Feld“ (Winkler, 2005, S. 22) Sozialer Arbeit kann darüber hinaus aus der Perspektive ganz unterschiedlicher Disziplinen – z.B. der Soziologie, der Psychologie oder der Erziehungswissenschaft – erfolgen. Solche Untersuchungen aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven können das, was sie im Feld Sozialer Arbeit beobachten, „kritisch kommentieren, Desiderata anmahnen, andere Forschungs- und sogar Begründungsperspektiven geltend machen“ (ebd.). Sie können jedoch *nicht* die historische Wirklichkeit der Sozialen Arbeit leugnen und behaupten, die unterschiedlichen Gegenstände ihrer Beobachtungen hätten mit Sozialer Arbeit nichts zu tun und Soziale Arbeit verfehle darin ihren Gegenstand. Es ist daher unstrittig, dass Soziale Arbeit ein *eigenständiges Feld* ist (Füssenhäuser, Thiersch, 2011, S. 1632), auf das sich Theorien der Sozialen Arbeit, aber auch anderer Disziplinen beziehen können.

Kontroverse theoretische Positionen sind ein Grundmerkmal von Wissenschaft in demokratischen Gesellschaften und Ausdruck der Freiheit von Forschung und

Zur Bedeutung von Theorien für die Soziale Arbeit: Eine Begründung

Lehre. Sie treiben die wissenschaftliche Diskussion und die Entwicklung einer Disziplin voran. Eine Folge dieses Prozesses ist eine Vielzahl unterschiedlicher Theorien, die gerade für Studienanfänger_innen zunächst oft mehr Verwirrung als Klarheit stiftet. Theorienpluralismus ist keine Besonderheit der Sozialen Arbeit (vgl. für die Soziologie z.B. Joas, Knöbl, 2004, S. 13), sondern weit über die Sozialwissenschaften hinaus für viele Fachrichtungen charakteristisch. Selbst in der Physik finden sich konkurrierende Theorien zu elementaren Begriffen wie Raum und Zeit. Der vorliegende Sammelband stellt eine Auswahl von Theorien der Sozialen Arbeit vor. Er verfolgt das Ziel, einen Überblick über das Panorama aktueller Theorierichtungen der Sozialen Arbeit zu geben.

In dieser Einleitung werden wir zunächst den Zusammenhang zwischen Theorie und Empirie beleuchten. Anschließend setzen wir uns mit der Frage auseinander, welche Sachverhalte Theorien der Sozialen Arbeit verhandeln. Einen inhaltlichen Schwerpunkt legen wir dabei auf das Theorie-Praxis-Verhältnis. In diesem Zusammenhang werden wir die Bedeutung von Theorie für die Praxis erörtern und uns mit Metaphern auseinandersetzen, die die Funktion von Theorien bildhaft zum Ausdruck bringen. Der Beitrag schließt mit einem Überblick über die in diesem Sammelband vertretenen theoretischen Positionen ab.

1. Theorie und Empirie

In einem grundlegenden Sinne sind Theorien als „generalisierende, d.h. verallgemeinernde Aussagen zu begreifen (...). Oder umgekehrt – und vielleicht verständlicher – lässt sich sagen: Jede generalisierende Aussage ist bereits eine Theorie“ (Joas, Knöbl, 2004, S. 17). Nicht nur in der Wissenschaft, sondern auch im (Berufs-)Alltag werden ständig Verallgemeinerungen produziert, mit denen die Wirklichkeit erfasst oder besser: konstruiert wird. Eine solch generalisierende Aussage ist z.B. das sogenannte Montagssyndrom, von dem viele Professionelle aus den unterschiedlichsten pädagogischen Einrichtungen sprechen – vom Kindergarten über die Schule bis hin zu ambulanten Betreuungseinrichtungen. Dabei wird eine angeblich vermehrte Unruhe der Heranwachsenden mit einem übermäßigen Medienkonsum am Wochenende und einer damit in Verbindung stehenden Reizüberflutung in Verbindung gebracht. Aber auch schon solche auf auffällige Klient_innen bezogenen Aussagen, wie der bzw. die „will ja nur Aufmerksamkeit“ in Verbindung mit einer entsprechenden Verhaltensempfehlung bezüglich einer distanzierten, angeblich professionellen Antwort, sind theoretischer Natur im oben genannten Sinne (May, 2008, S. 22). In den meisten Fällen basieren solche verallgemeinernden Aussagen auf subjektiven Wahrnehmungen und es bleibt ungeklärt, ob diese zutreffen. Im Unterschied dazu beanspruchen wissenschaftliche Theorien, möglichst *zutreffende* Aussagen über ein Problem, einen Sachverhalt oder einen Gegenstand zu formulieren.

„Um aber von ›zutreffend‹ oder ›nicht-zutreffend‹ reden zu können, benötigt man einen Maßstab – und der kann nur so aussehen: Theorien sind lediglich dann wissenschaftlich (und eben nicht vorurteilsbeladen), wenn sie einer Überprüfung an der Wirklichkeit standhalten oder sich zumindest an der Realität überprüfen lassen“ (Joas, Knöbl, 2004, S. 19).

Demnach sollten Theorien der Sozialen Arbeit die von ihnen behandelten Sachverhalte möglichst zutreffend beschreiben.

Der Anspruch, dass sich Theorien an der Realität überprüfen lassen müssen, um als wissenschaftlich zu gelten, verweist auf den engen Zusammenhang von Theorie und empirischer Forschung. Theorien beziehen sich nach Winkler (2005, S. 21) „unvermeidlich auf eine zu beobachtende, genauer: auf eine beobachtete Wirklichkeit“, die sie zu beschreiben und zu analysieren versuchen. Zum einen nimmt empirische Forschung ihren Ausgang bei Theorien, wenn sie Hypothesen nachgeht, um diese zu überprüfen. Zum anderen mündet sie in Theorie, wenn sie sich in einen begründeten Zusammenhang von Aussagen am Ende ihres Gegenstandes und seiner inneren Bedingungen versichert (May, 2008, S. 33). So gesehen lässt sich Forschung nicht von Theorie trennen, „weil sie Voraussetzungen für Untersuchungen liefert, gleichsam für diese sehend macht, und zudem diese wieder zusammenführt, in welcher Form der Systematisierung auch immer“ (Winkler, 2005, S. 23). Für die Durchführung einer empirischen Forschungsarbeit ist es sehr wichtig, den Standort der leitenden Theorieperspektive darzulegen, weil dieser Konsequenzen für den gesamten empirischen Forschungsprozess hat. Mit dem Begriff „Standort“ sind hier die erkenntnis- und wissenschaftstheoretischen Vorannahmen, die gesellschaftstheoretischen und normativen Implikationen sowie die historischen Entwicklungslinien einer Theorie gemeint. Der theoretische Standort beeinflusst nicht nur die Wahl der Forschungsinstrumente, sondern vor allem auch die Frage, was mit der Theorie überhaupt beleuchtet werden kann. Theorien lassen sich in dieser Weise mit Scheinwerfern auf einer Bühne vergleichen. Diese beleuchten Gegenstände aus einer bestimmten Perspektive und (in ihrer Gesamtheit) in ganz unterschiedlichen Farben. Sie können bestimmte Felder sehr grell ausleuchten, produzieren jedoch auch viel Schatten.

Jede Theorie hat also ihren spezifischen Blickwinkel, der durchleuchtet und offengelegt werden muss. Um im Bild zu bleiben, sollte sich eine Theorie auch darüber klar sein, was sie im Schatten lässt. Dies verdeutlicht, dass Theoriearbeit weit über empirische Forschung hinausreicht und sich nicht darin erschöpft, an der Realität überprüfbar Hypothesen zu formulieren. Vielmehr werden Theorien in wissenschaftlichen Diskursen umfassend reflektiert: Vor welchem gesellschaftlichen Kontext wurde diese Theorie entwickelt? Welche Interessen fließen hinterrücks mit ein? Und welche praktischen Implikationen hat diese Theorie? (May, 2008, S. 18). Dieses Hinterfragen ist nicht nur wichtig, um Theorieprofile zu schärfen und weiterzuentwickeln, sondern auch, um ideologische Motive von Theorien aufzudecken oder um zu verhindern, dass theoretische Entwürfe lediglich für die Legitimation der Praxis Sozialer Arbeit herangezogen werden. Damit unterscheidet Theorie „von allen anderen Denkformen, dass sie sich systematisch selbst zum Thema eigener Vergewisserung macht – sie ist immer schon reflexive Theorie, weil sie nach den Voraussetzungen und Bedingungen fragt, unter welchen sie zustande kommt“ (Winkler, 2005, S. 23).

2. Dimensionen von Theorien der Sozialen Arbeit

Welche Sachverhalte oder Dimensionen stehen nun aber im Fokus von Theorien der Sozialen Arbeit? In der Theoriediskussion werden diesbezüglich unterschiedliche Vorschläge unterbreitet (z.B. Rauschenbach, Thiersch, 1984; Hamburger, 2008, S. 51; Rauschenbach, Züchner, 2012, S. 169f.), die an dieser Stelle nicht im Einzelnen referiert werden können (hierzu May, 2008, S. 24ff.). Nach Füssenhäuser (2011, S. 1646f.) zielen Theorien der Sozialen Arbeit im engeren Sinn „auf eine Klärung des Status der Sozialen Arbeit, auf die Beschreibung und Klärung ihres Gegenstandsbereichs und ihrer Funktion(en), auf ihre geschichtliche Selbstvergewisserung und die Positionierung gegenüber anderen Disziplinen und dem Bereich der professionellen Praxis“. Die Autorin hat acht Kristallisationspunkte sowohl disziplinärer als auch professionsgebundener Theoriebestimmung herausgearbeitet (ebd., S. 1647f.):

1. Eine Theorie der Sozialen Arbeit habe den *Wissenschaftscharakter* des Fachs und die eigene disziplinäre Verortung zu diskutieren. Dazu gehöre
2. die Frage nach dem *Gegenstand* der Sozialen Arbeit als Wissenschaft und Praxis. Sowohl der spezifische Problemzugang der Theorie als auch deren Abgrenzung gegenüber anderen Disziplinen sei dabei herauszuarbeiten.
3. Auch müsse das *Theorie/Praxis-Verhältnis* bzw. die wissenssoziologische Frage nach der Differenzierung und dem Verhältnis zwischen den im Feld der Wissenschaft und dem der Praxis der Sozialen Arbeit vorherrschenden Wissensformen geklärt werden.
4. Eine Theorie der Sozialen Arbeit habe ihre eigenen *gesellschaftlichen und sozialen Voraussetzungen* zu thematisieren. Dies erfordere nicht nur die Auseinandersetzung mit Gesellschaftstheorie, welche die Funktion Sozialer Arbeit, ihrer Institutionen und Interventionsformen zu analysieren erlaube. Neben den bearbeiteten Problemen und Aufgaben bedürfe auch der Zusammenhang gesellschaftlich-politischer Fragen mit disziplin- und professionspolitischen Diskursen einer gesellschaftstheoretischen Begründung und Reflexion.
5. Eine Theorie Sozialer Arbeit könne auch nicht auf eine entsprechende *Bestimmung der Adressat_innen* Sozialer Arbeit bzw. eine Analyse von deren Lebenslagen und Lebensweisen verzichten.
6. Diese müsse verbunden werden mit einer Reflexion der Angebote, Programme und wohlfahrtstaatlichen *Institutionen* Sozialer Arbeit. Vor diesem Hintergrund seien
7. die aus der Ambivalenz des doppelten Mandates sich ergebenden Widersprüche und Paradoxien *professionellen Handelns* in der Sozialen Arbeit zu analysieren. Schließlich komme
8. eine selbstreflexive Theorie Sozialer Arbeit auch nicht umhin, sich mit *Werten und ethischen Fragen* auseinanderzusetzen, welche ihr immanent sind bzw. von ihr selbst generiert werden.

Klärung, Analyse und Reflexion dieser acht Dimensionen zählen zu den zentralen Aufgabenbereichen von Theorien der Sozialen Arbeit. Allerdings setzen Theorien unterschiedliche Schwerpunkte. Füssenhäusers Topografie verweist aber darauf,

dass Theorien der Sozialen Arbeit trotz unterschiedlicher Akzentuierungen stets alle relevanten Dimensionen in den Blick nehmen und aufeinander beziehen müssen. „Je nach Fragestellung dominiert ein Aspekt, ohne jedoch von der anderen Dimension abgekoppelt zu sein“ (Dörr, Müller, 2005, S. 248).

Angelehnt an das Konzept von Füssenhüser und Thiersch haben wir die in diesem Band vertretenen Theoretiker_innen gebeten, zu ausgewählten Dimensionen der Theoriebildung Stellung zu beziehen. Insbesondere haben wir sie gefragt, wie Gegenstand und Aufgabe der von ihnen vertretenen Theorie bestimmt werden, wie die Adressat_innen der Sozialen Arbeit konzeptualisiert werden und welche Relevanz die Theorie für die Bestimmung des Theorie-Praxis-Problems hat. Ihre Antworten können Sie in den jeweiligen Kapiteln nachlesen. Wir werden sie im abschließenden Beitrag aufgreifen und zusammenfassen.

3. Die Bedeutung von Theorie für die Praxis

„Theorie ist für Viele – nicht zuletzt auch für Studierende – so etwas wie der Inbegriff lebensferner Wissenschaft, ist begriffliche Abstraktion in einer formalisierten, fremden Sprache, ist eine Art Geheimcode, mit dem sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – offenbar trotz aller sachlichen Differenzen – untereinander verständigen, ist aber auch eines der letzten Machtmittel, mit dem Professorinnen und Professoren ohne Not Studierende traktieren und sich zugleich Respekt zu verschaffen suchen, kurz: ist eine allseits beliebte Projektionsfläche für alles Mögliche“ (Rauschenbach, Züchner, 2012, S. 151).

Studierende der Sozialen Arbeit sind erfahrungsgemäß vor allem an der Frage interessiert, welche Bedeutung Theorien für die Praxis haben. Dass Theorie und empirische Forschung eng miteinander verbunden sind, haben wir bereits angesprochen, doch was leisten Theorien für die Praxis der Sozialen Arbeit?

Die Wissenssoziologie (Berger, Luckmann, 1969) betont, dass Menschen praktisches Wissen benötigen, um sich im Alltag zu orientieren. Dabei greifen sie auf mehr oder weniger typisierte Situationsdefinitionen zurück, die sie aufgrund ihrer Erfahrungen selbst entwickelt, von anderen Personen übernommen haben und in die hinein sie sozialisiert wurden. Alltagstheorien bestehen aus typisierten und weitgehend unreflektierten Situationsdefinitionen. Je nachdem, wie Menschen eine Situation interpretieren, handeln sie anders. Das ist der Kerngedanke des berühmten Thomas-Theorems: „Wenn Menschen Situationen als real definieren, dann sind auch ihre Konsequenzen real“ (Thomas, 1965, S. 113f.). Situationsdefinitionen haben reale Folgen, weil sie zu konkreten Handlungen führen. Der enge Zusammenhang von Deutung und Handlung lässt sich an dem bereits erwähnten Montagssyndrom illustrieren:

„Am Montag kann ich nur mit einem geringen Teil der Klasse in den ersten beiden Stunden etwas anfangen. Wir lassen auch grundsätzlich keine Arbeit am Montag schreiben“ (Aussage einer Grundschullehrerin zum Montagssyndrom; zitiert nach Thiesen, 2011, S. 13).

Zur Bedeutung von Theorien für die Soziale Arbeit: Eine Begründung

Aus der Situationsdefinition, dass Schülerinnen und Schüler montags unkonzentrierter und unruhiger sind als an anderen Tagen, resultiert als Konsequenz, an diesem Tag keine Klassenarbeiten zu schreiben. Die Aussage, dass „wir grundsätzlich keine Arbeiten am Montag schreiben (lassen)“ (ebd.; Herv. M.M., A.S), deutet zudem darauf hin, dass es sich hierbei um ein kollektives Deutungsmuster des Kollegiums handelt. Hätten die in der Grundschule tätigen Lehrenden stattdessen die Deutung *Kinder haben nach dem Wochenende ein gesteigertes Mitteilungsbedürfnis und nutzten die erste Stunde, dass dieses sich in entsprechenden Berichten und Diskussionen entfalten kann*, wäre möglicherweise kein „Montagssyndrom“ mehr zu beobachten.

Derartige intersubjektiv geteilte Situationsdefinitionen gibt es selbstverständlich auch in anderen Berufsgruppen. Im Prozess der beruflichen Sozialisation werden Sozialarbeiter_innen mit den in den jeweiligen Arbeitsfeldern vorherrschenden Situationsdefinitionen vertraut gemacht. Sie haben „eine Existenz sui generis, d.h. aus eigenem Recht: Sie entstehen aus sozialen Prozessen der Institutionalisierung und treten dem Einzelnen in seinem Handeln als äußerliche, soziale Muster mit Ansprüchen an angemessenes Verhalten gegenüber“ (Keller, 2012, S. 46).

Viele Situationsdefinitionen, die Professionelle in ihrem beruflichen Alltag vornehmen, haben sich in der Praxis bewährt. Sie haben zudem eine Entlastungsfunktion, da Situationen nicht immer wieder neu analysiert werden müssen. Sozialarbeiter_innen können auf Deutungsschablonen zurückgreifen und darauf bezogene Handlungsroutinen entwickeln, um im komplexen und oft stressigen Berufsalltag handlungsfähig zu bleiben. Doch Situationsdefinitionen können auch an der Realität scheitern oder problematische Konsequenzen haben. Um dies zu erkennen und zu beurteilen, benötigen Professionelle neben ihrem praktischen Erfahrungswissen theoretisches, wissenschaftliches Wissen. Als „Mittel der Selbstreflexion der praktisch Tätigen“ (Winkler, 1988, S. 73) dient Theorie in diesem Zusammenhang dem „Nachdenken über die Praxis“, das – wie Winkler (ebd.) betont – stets als „zeitversetzt, nachgängig zu begreifen ist“. Es ist deshalb zeitversetzt, weil Sozialarbeiter_innen im Berufsalltag häufig unter Entscheidungsdruck stehen und erst im Nachhinein darüber nachdenken können, ob sie z.B. in einer bestimmten Situation angemessen gehandelt haben oder nicht. Kriterien dafür liefern nicht zuletzt wissenschaftliche Theorien.

Am Beispiel der Bindungstheorie lässt sich dieser Sachverhalt illustrieren.¹ Sie stammt ursprünglich aus dem entwicklungspsychologischen Kontext und ist somit keine Theorie der Sozialen Arbeit im engeren Sinne. Unter dem Stichwort „Bindungsorientierung“ werden bindungstheoretische Erkenntnisse auch auf sozialpädagogische Handlungsfelder übertragen (Trost, 2014). Wenn beispielsweise eine Schulsozialarbeiterin, die in einer Förderschule für Erziehungshilfe arbeitet, störende Verhaltensweisen eines Schülers im Schulalltag mit der Deutung „Der will ja nur Aufmerksamkeit“ belegt und daraus die Konsequenz zieht, ihm die Aufmerk-

1 Wir haben bewusst darauf verzichtet, diesen Sachverhalt an einer der in diesem Sammelband dargestellten Theorien der Sozialen Arbeit zu verdeutlichen, weil wir nicht suggerieren wollen, eine bestimmte Theorie sei im Vergleich zu den anderen Theorien besonders „praxisrelevant“.

Aktueller Stand der Diskussion und Perspektiven für die Zukunft der Theorien Sozialer Arbeit

Michael May und Arne Schäfer

Zusammenfassung:

Ausgehend von den möglichen Vorteilen eines kritisch-solidarischen Diskurses unterschiedlicher Theorien für eine Weiterentwicklung der Wissenschaften Sozialer Arbeit werden die im Sammelband vorgestellten Ansätze im Hinblick darauf verglichen, wie sie den Gegenstand und die Adressat_innen Sozialer Arbeit sowie das Theorie-Praxis-Verhältnis bestimmen. Vor diesem Hintergrund wird die Frage nach den Begriffen von Sozialpädagogik und Sozialer Arbeit aufgegriffen und welches die akademische Disziplin sei, um sich angemessen mit dem so bezeichneten, sich sehr stark ausdifferenzierenden Feld wissenschaftlich zu beschäftigen. Davon ausgehend, dass sich die historischen Problemkonstellationen, mit denen diese Praxis konfrontiert ist, sich dem Zugriff einer einzelnen Disziplin entziehen, plädiert der Beitrag für eine transdisziplinäre Forschung, die sowohl die Grenzen wissenschaftlicher Disziplinen im Rahmen einer theoretischen Transdisziplinarität wie auch die Grenzen zwischen der Wissenschaft und der Praxis im Rahmen einer praktischen Transdisziplinarität überschreitet.

Die in diesem Band versammelten Beiträge verdeutlichen, dass die Theoriediskussion in der Sozialen Arbeit durch sehr unterschiedliche Zugänge gekennzeichnet ist. Selbst die in den Einzelbeiträgen vorgestellten Positionen erweisen sich zumeist als „von vielfältigen Rekursen und methodologischen Prämissen“ (Füssenhäuser 2005, S. 9) geprägt. Hans Gängler (1995) hat dies unter der Kategorie „Variation der Theoriebildung“ als ein eigenes von insgesamt fünf von ihm unterschiedenen Strukturmodellen moderner Theoriebildung im Kontext Sozialer Arbeit beschrieben.

Dies mag verwirrend erscheinen. Manche mögen dies auch für einen Mangel halten oder gar als Anzeichen dafür, dass die Soziale Arbeit sich noch nicht als eigene Wissenschaft zu konstituieren vermocht habe. Allerdings ist zu vermerken, dass es keine einzige wissenschaftliche Disziplin gibt, in der nicht leidenschaftlich Theorien mit- oder auch gegeneinander konkurrieren. Das gilt auch für die als „exakt“ geltenden Naturwissenschaften. So existieren beispielsweise in der Physik zu so grundlegenden Begriffen wie Raum oder Zeit höchst unterschiedliche Theorien.

Der Theorienpluralismus in der Sozialen Arbeit könnte sich sogar als Vorteil erweisen, wenn die verschiedenen Ansätze in einen kritischen Diskurs miteinanderkämen, denn neben neuen empirischen Erkenntnissen kann Theoriebildung vor allem durch wechselseitige solidarische Kritik und Gegenkritik vorangetrieben werden. Nur so lassen sich Blindstellen der einzelnen Theorien erhellen. Allerdings ist in der Vergangenheit eher ein Nebeneinander der Theoriebildung in der Sozialen Arbeit zu beobachten gewesen. Es ließe sich fast von Ignoranz sprechen, mit der sie in einzelnen „Schulen“ betrieben wurde und wird. Eine solche nur den selbst

Aktueller Stand der Diskussion und Perspektiven für die Zukunft

vertretenen Ansatz bezogene Theoriebildung trägt allerdings maßgeblich dazu bei, dass – wie Michael Winkler (2005, S. 17) behauptet – Theorien formal gesehen „für Professionen (...) mit einem dogmatischen Charakter wirken“. Dieses Problem verschärft sich noch einmal, wenn an einzelnen Hochschulen auch die Lehre sich auf nur eine Theorievariante beschränkt.

Gleiches gilt für die Beschäftigung mit „Klassikern“ der Theoriebildung. Michael Winkler hat verdeutlicht, dass es in der kritischen Auseinandersetzung mit dem Erbe, ohne die keine Disziplin bestehen könnte, der Theoriebildung Sozialer Arbeit vor allem darum gehen müsse, „ihre begrifflichen Instrumente zu bearbeiten und sich an diesen zu schulen“ (Winkler, 2005, S. 25). „Andere Beschreibungen“ (ebd., S. 23) könnten somit nicht nur bezüglich ihrer „Vollständigkeit befragt werden“ (ebd.). Als „Gegenerinnerung“ im Sinne Foucaults (1974, S. 17ff.) würden durch sie zusätzlich „Optionen sichtbar, die andernfalls in Vergessenheit geraten“ (Winkler, 2005, S. 23).

Aber auch hier ist in den Wissenschaften allgemein eine Tendenz zu Mode-Theorien zu verzeichnen, die – um den dazu passenden „neudeutschen“ Begriff zu verwenden – einen „Hype“ wie auch sonst nur in der Kulturindustrie erleben, um dann durch eine neue Theorie-Mode ebenso schnell verdrängt zu werden. Demgegenüber verweisen Negt und Kluge auf zahlreiche Beispiele aus den Natur-, Geistes- und Sozialwissenschaften, wo „die besonders genaue Rekonstruktion der Tradition des Erbes, das Buchstäblichnehmen der Geschichte, [...] zu den Umbrüchen im Denken“ (2001a, S. 483, Anm. 31) geführt habe, während „gerade jene Theorien, die den Bruch und Umbruch gegen die Traditionen thematisieren, in einem hohen Maße von ihnen, wenn auch bewusstlos, abhängig“ (ebd.) blieben. Und so verorten sie denn auch den Gebrauchswert von Theoriearbeit im „Verhältnis von Zusammenhang und Kontinuität“ (ebd., S. 483).

In der Hoffnung, so den „Gebrauchswert von Theoriearbeit“ zu verbessern, wollen wir in diesem abschließenden Beitrag zunächst den aktuellen Stand der Diskussion zusammenfassen. Dabei werden wir uns auf ausgewählte Aspekte des aktuellen Theoriediskurses konzentrieren (ausführlich May, 2008). Bei der Darstellung des Diskussionsstandes orientieren wir uns an den Antworten, die die Autor_innen dieses Bandes auf die Fragen nach dem Gegenstand, den Adressat_innen sowie dem Theorie-Praxis-Verhältnis gegeben haben. Wenn wir diese (ansatzweise) in Beziehung zueinander setzen, geht es uns nicht allein um das von Negt und Kluge angemahnte „Verhältnis von Zusammenhang und Kontinuität“ (2001a, S. 483). Zugleich wollen wir damit „dogmatischen“ Tendenzen entgegenwirken und zu einem eigenständigen kritischen Weiterdenken anregen. Diesbezüglich stellen wir abschließend einige Überlegungen zu den Herausforderungen zukünftiger Theoriebildung zur Diskussion. Dabei werden wir vor allem auf die Frage eingehen, inwieweit Theorien der Sozialen Arbeit eine transdisziplinäre Perspektive einnehmen müssen.

Die folgende Zusammenfassung kann die differenzierten Antworten der Autor_innen auf unsere Fragen nur in einer sehr komprimierten Form darstellen. Sie bleibt daher skizzenhaft, unvollständig und ersetzt weder die Lektüre der einzelnen Bei-

träge noch die intensive Auseinandersetzung mit den verschiedenen Theoriepositionen.

1. Gegenstand und Aufgabe der Sozialen Arbeit

Diejenigen, welche für eine eigenständige Sozialarbeitswissenschaft plädieren, sehen die Konturierung eines originären Gegenstandsbereichs als Voraussetzung, um Sozialarbeitswissenschaft bzw. Soziale Arbeit von anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu unterscheiden und sie als eigenständige Disziplin zu profilieren. Ohne Gegenstand, so Staub-Bernasconi (S. 44 in diesem Band), könne es keine Disziplin geben. Sie geht davon aus, „dass der disziplinäre Gegenstands- und professionelle Zuständigkeitsbereich der Sozialen Arbeit ›Soziale Probleme‹, ihre Ursachen und Folgen sind“ (ebd., S. 60). Soziale Probleme können demnach auf drei verschiedenen Ebenen entstehen: auf der Ebene von Individuen, von unterschiedlichen Interaktionskontexten und von sozialen Systemen. In diesem Sinne fordert auch Klassen (S. 73 in diesem Band) aus Sicht der Systemischen Sozialen Arbeit, soziale Probleme „im Zusammenhang mit Aspekten der Ausstattung von Individuen, ihren Austauschformen und ihren Mitgliedschaften in sozialen Systemen zu analysieren“. Staub-Bernasconi und Klassen sehen im systemischen Bezugsrahmen von Mario Bunge die geeignete Theorieperspektive, um den Gegenstandsbereich zu konturieren und ein Theorie- und Forschungswissen zur Verfügung zu stellen, das der praktischen Bearbeitung sozialer Probleme dient.

Demgegenüber ist nach Ziegler die Fokussierung auf soziale Probleme zwar nicht falsch, aber doch zu unkonkret. Er argumentiert, „dass der originäre Gegenstand Sozialer Arbeit bzw. das Problem, das Soziale Arbeit bearbeitet, sinnvollerweise als (das Problem der) *Entfremdung* beschrieben werden sollte“ (Ziegler in diesem Band, S. 100; Herv. i.O.). Seiner Ansicht nach stellt der von Amartya Sen und Martha Nussbaum entwickelte Capability Approach ein geeignetes Arsenal dar, „um das Problem der Entfremdung zu präzisieren und bearbeitbar zu machen“ (ebd.). Dieser Ansatz bietet sich nach Ziegler deshalb an, weil er Maßstäbe liefert, um den Grad der Entfremdung von den Möglichkeiten einer guten Lebensführung bewerten zu können. Dabei wird vermieden, die konkreten inhaltlichen Ausrichtungen der Lebensentwürfe der Menschen normativ zu beurteilen.

Aus der Perspektive einer materialistischen Dialektik sind Entfremdung und die Verwirklichung menschlicher Subjektivität zwei unterschiedliche Seiten derselben Medaille. Allerdings wird dabei allein ein Vorhalten von Capabilities seitens des Sozialstaates bzw. durch Soziale Arbeit als nicht hinreichend zur Überwindung von Entfremdung erachtet. Hintergrund ist zum einen Marx' Analyse, wie das im Capabilities Approach ausgeklammerte Privateigentum an Produktionsmitteln nicht nur mit einer Entfremdung der Produzierenden von ihren Produkten einhergeht, sondern auch von ihrer Tätigkeit und ihren Mitmenschen – ja, von sich selbst und dem, was die menschliche Gattung von anderen Lebewesen unterscheidet und Marx (1978, S. 408) als das „wahre menschliche Gemeinwesen“ bezeichnet. Zum anderen geht es um die Frage, wie solche Capabilities angeeignet und nutzbar gemacht werden können. Die gegenständliche Aneignung und die Verwirklichung menschlicher Sinnlichkeit wird dabei als ein dialektischer Zusammen-

Autorinnen und Autoren

Bitzan, Maria, Diplompädagogin, Dr. rer.soc., Professorin an der Hochschule Esslingen in der Fakultät „Soziale Arbeit, Bildung und Pflege“ für Theorien Sozialer Arbeit und Sozialraumorientierung/Gemeinwesenarbeit. Mitgründerin und Vorständin des Genderforschungsinstituts tifs Tübingen, u.a. Sprecherin der Sektion Gemeinwesenarbeit der DGSA. Forschungsschwerpunkte: Gender- und Adressat*innenforschung und-theorie, Gemeinwesenarbeit, Jugendhilfeplanung.

Dörr, Margret, Dipl. Soz. Päd. (FH), Dipl. Soziologin, Dr. phil., Professorin an der Katholischen Hochschule Mainz, Fachbereich Soziale Arbeit und Sozialwissenschaften mit der Denomination: Theorien Soziale Arbeit und Gesundheitsförderung. Forschungsschwerpunkte: Recoveryförderliche Arbeitsbündnisse in der Sozialpsychiatrie, Biographie- und Sozialisierungstheorie, Psychoanalytische Sozialpädagogik, Psychopathologie und abweichendes Verhalten.

Füssenhäuser, Cornelia, Sozialarbeiterin, Diplom-Pädagogin, Dr. rer. Soc., Professorin an der Hochschule RheinMain, Fachbereich Sozialwesen für Theorien, Geschichte und Ethik Sozialer Arbeit, Arbeitsschwerpunkte: Theorieentwicklung und Theoriediskurse Sozialer Arbeit, Profession/alität Sozialer Arbeit, Lebensweltorientierte Soziale Arbeit, Soziale Arbeit und Sucht, Übergänge im (höheren) Alter.

Kessl, Fabian, Erziehungswissenschaftler, Dr. phil, Professor für Sozialpädagogik mit dem Schwerpunkt sozialpolitische Grundlagen am Institut für Erziehungswissenschaft der Bergischen Universität Wuppertal. Forschungsschwerpunkte: (Wohlfahrts)Staatliche Transformation von Bildungs-, Erziehungs- und Sorgeverhältnissen, macht- und diskursanalytische Vorgehensweisen, Sozialraumforschung

Klassen, Michael, Master of Social Work (USA), Dr. phil., Professor für Theorien und Geschichte der Sozialen Arbeit an der Hochschule RheinMain, Fachbereich Sozialwesen, zertifizierter CM-Ausbilder (ÖGCC) und Stellvertreter der Obfrau in der Österreichischen Gesellschaft für Care und Case Management. Forschungsschwerpunkte: Theorien der Sozialen Arbeit, Systemtheorien, Care und Case Management, Migration und Digitalisierung in der Sozialen Arbeit.

May, Michael, Dipl. Päd., Dr. phil. habil., Professor für Theorie und Methoden der Sozialen Arbeit unter besonderer Berücksichtigung der Gemeinwesenarbeit an der Hochschule RheinMain, Fachbereich Sozialwesen, in der Leitung und Sprecher des Hessischen Promotionszentrums Soziale Arbeit, Forschungsschwerpunkte: Politik und Pädagogik des Sozialen, Theorie und Professionalität Sozialer Arbeit, Gemeinwesenarbeit, Intersektionalität.

Schäfer, Arne, Dipl. Päd. Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Evangelischen Hochschule Rheinland-Westfalen-Lippe. Forschungsschwerpunkte: Außerschulische Bildung, Kinder- und Jugendarbeit, Kindheits- und Jugendforschung, Sozialisationsforschung, Theorien Sozialer Arbeit.

Autorinnen und Autoren

Staub-Bernasconi, Sylvia, Dr. habil., Diplom Schule für Soziale Arbeit Zürich; UNO-Stipendium für Studien an der University of Minnesota & Columbia University, New York; Doktorat in Soziologie an der Universität Zürich, Habilitation an der Technischen Universität Berlin (Sozialpädagogik). Lehrbeauftragte an der Wirtschaftsuniversität Wien im Studiengang „Sozialmanagement“; erste Leiterin des Masterstudiengangs „Soziale Arbeit & Menschenrechte“; Forschungsbereich: wissenschaftlich begründete Handlungstheorien Sozialer Arbeit.

Winkler, Michael, Dr. phil. habil., emeritierter Professor für Allgemeine Pädagogik und Theorie der Sozialpädagogik am Institut für Bildung und Kultur der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Forschungsschwerpunkte: Geschichte und Theorie der Pädagogik, Theorie der Sozialpädagogik, Familienerziehung und Inklusion.

Ziegler, Holger, Dr. phil., Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Soziale Arbeit an der Universität Bielefeld. Forschungsschwerpunkte: Professionsforschung, Theorien Sozialer Arbeit, Dienstleistungen im Wohlfahrtsstaat, Gerechtigkeitsforschung.

Stichwortverzeichnis

Die Angaben verweisen auf die Seitenzahlen des Buches.

- Abspaltung 118
Affekt(e) 21, 22, 135, 136, 143, 147, 149, 150
Alltag 8, 11, 12, 36, 78, 92, 118–122, 125, 126, 129–131, 195, 210, 212, 215
Alltäglichkeit 118–121, 131, 174
Aneignung 125, 127, 162–164, 167, 170, 171, 207
Anerkennung 13, 115, 117, 122, 125–128, 138, 174, 183, 185, 198
Atomismus 43, 45
Bildung 27, 30, 31, 37, 38, 52, 59, 93, 145, 161–165, 168, 169, 172, 174, 175, 184, 187, 208, 218
das gute Leben 110, 117
das Politische 86, 90, 186
das Unbewusste 136, 140, 144, 209–211
diskursanalytisch 88, 91, 94, 95
Disziplin 7, 8, 15, 22, 44, 49, 55, 62, 128, 130, 205–207, 213, 216–220
Dominien 218, 220
Entfaltungsmöglichkeit(en) 109
Entfremdung 99–107, 109, 112, 155, 162, 163, 165–167, 170, 173, 179, 207, 208
Erziehung 23–28, 31–34, 37, 68, 76, 93, 136, 138, 139, 144, 148, 157, 172, 195, 217, 218
Funktionsweisen 109, 111
Fürsorge 34
(Gegen-)Übertragung 75, 79, 135, 142, 144, 145, 148
gegenständliche Wesenskräfte 155, 170, 171, 173, 177, 179
Gemeinwesen 43, 53, 57, 61, 78, 90, 161, 162, 167–169, 171–175, 178, 179, 198, 207, 208, 212, 215
Gerechtigkeit 22, 38, 39, 61, 110, 116, 117, 122, 128, 131, 132
Geschlecht 35, 52, 59, 68, 73, 183, 184, 186–200, 209, 211
Grundbefähigungen 110, 112, 210
Handlungsfähigkeit 24, 28, 29, 116, 117, 123–125, 127, 129, 131, 190, 210, 216
Holismus 45, 69
Interaktionsform(en) 140, 141
Intersektionalität 186, 200
Jahrhundert der Sozialpädagogik 34, 37
Konflikt(e) 26, 52, 116, 127, 132, 144, 146, 150, 158, 183–187, 190, 193–199, 201, 209, 211, 216
Kristallisationspunkte 10
kritische Soziale Arbeit 115, 116, 128, 129, 155, 158, 170, 173, 175, 215
Landkarten-Metapher 16, 17
Lebensführung 17, 94, 95, 99, 102, 103, 105, 109, 112, 207
Lebensführungsweisen 93, 208
Lebenslage 32, 123, 124, 127
machtanalytisch 88
Materialismus 68, 157, 215
Menschenrechte 44, 51, 56, 58, 61
Methodologie 66, 158
Paradigmen 25, 74
Profession 15, 22, 43–45, 48, 49, 55, 61, 62, 83, 116, 128, 130, 132, 210, 214, 216–218, 220
Psychoanalyse 33, 35, 135–142, 145, 148, 149
Reformpädagogik 29, 30, 32
Regieren 59, 92
Residuum 173, 178
Sagbares 140
Sattelzeit 29
Selbstwirksamkeit 117, 127
Sozialarbeitswissenschaft 38, 72, 207, 218, 219
soziale Frage 29, 31
soziale Gerechtigkeit 61, 116, 117
soziale Probleme 43–45, 53–56, 58–60, 73, 76–78, 93, 101, 102, 105, 112, 123, 185, 193, 207, 213

Stichwortverzeichnis

- sozialer Ort 137
- Sozialpädagogik 21–23, 25–27, 30–40, 44, 116, 119, 124, 136, 137, 145, 148, 156–159, 161, 162, 164, 168, 205, 217, 218
- sozialpädagogisches Ortshandeln 173, 208, 213, 215
- Standort 9
- strategische Situation 84, 86, 91, 186
- Subalternität 175, 178, 213, 215
- Subjektivität 22–24, 31, 32, 34, 39, 40, 88, 103, 106, 144, 162, 164, 167–170, 173, 190, 207, 208, 211, 212, 215
- Subjektorientierung 135, 147, 151, 196
- Systemismus 46, 68, 69
- szenisches Verstehen 140, 214
- Theorie und Empirie 7, 8, 17
- Transdisziplinarität 205, 220–222
- Verdeckungszusammenhang 171, 187, 192, 195, 196, 198, 201, 216
- Verwundbarkeit 108, 210
- Werkzeug-Metapher 15, 16
- Wohlfahrtspflege 34, 170, 217, 220

**Bereits erschienen in der Reihe
STUDIENKURS SOZIALE ARBEIT**

Recht für die Soziale Arbeit

Von Prof. Dr. Thomas Beyer

2. Auflage 2021, 254 S., Broschiert, ISBN 978-3-8487-2619-6

Theorien für die Soziale Arbeit

Herausgegeben von Prof. Dr. Michael May, Prof. Dr. Arne Schäfer

2. Auflage 2021, 229 S., Broschiert, ISBN 978-3-8487-7689-4

Soziologie für die Soziale Arbeit

Von Prof. Dr. Klaus Bendel

2. Auflage 2020, 259 Seiten, Broschiert, ISBN 978-3-8487-5050-4

Einführung in die Soziale Arbeit

Von Prof. Dr. Hugo Mennemann, Prof. Dr. Jörn Dumann

3. Auflage 2020, 221 S., Broschiert, ISBN 978-3-8487-6185-2

Sozialpolitik für die Soziale Arbeit

Von Prof. Dr. Thilo Fehmel

2019, 229 S., Broschiert, ISBN 978-3-8487-4067-3

Psychologie für die Soziale Arbeit

Von Prof. Dr. Barbara Jürgens

2015, 264 S., Broschiert, ISBN 978-3-8487-1281-6